

## Protokoll

### 3. Austauschtreffen der Plattform ZiAB, 24.02.2018 in Fribourg

<b>Anwesend</b>	<i>Siehe Teilnehmendenliste</i>
<b>Ort</b>	<i>Ancien Hôpital des Bourgeois, Rue de l'Hôpital 2, 1700 Fribourg</i>
<b>Leitung</b>	<i>Denise Graf, Regula Grünenfelder, Tony Mehr, Luca Pfirter, Laura Tommila</i>
<b>Protokoll</b>	<i>Laura Tommila</i>

#### 1. Begrüssung und Einführung

Regula Grünenfelder begrüsst alle Anwesenden und stellt die VertreterInnen der ZiAB-Steuergruppe und Luca Pfirter (SBAA) vor. Sie überbringt Grüsse der nicht anwesenden Steuergruppenmitglieder Amanda Ioset, Karin Ottiger, Lukas Niederberger und und Ruth-Gaby Vermot und wünscht einen spannenden und inspirierenden Tag. (*Weitere Informationen zur Steuergruppe [online](#).*)

Darauf stellt sich Laura Tommila kurz persönlich vor. Sie hat im Dezember 2017 die Fach- und Koordinationsstelle von ihrer Vorgängerin Vithyaah Subramaniam übernommen.

Ziel des Austauschtreffens ist es, Freiwillige in ihrem Engagement zu unterstützen, indem relevantes Fachwissen vermittelt und Raum für Austausch und Vernetzung geboten wird. Eine zentrale Leitfrage des Tages ist: **Wie können Freiwillige durch die ZiAB und wie kann die ZiAB durch Freiwillige dazu beitragen, dass Asylsuchende in Bundeszentren eine menschenwürdige Zeit verbringen?**

Im Anschluss stellen sich alle Teilnehmenden kurz mit Namen und ihren Projekten vor.

#### 2. Input-Referat von Denise Graf, Amnesty International: Bundesasylzentren – Stand der Dinge

Denise Graf, Asylexpertin bei Amnesty International und Steuergruppenmitglied, eröffnet mit einer Übersicht zur «Schweizer Bundeszentrenlandschaft» mit ihren sechs Regionen; wo gibt es bereits Zentren, wo sind welche geplant, wo stehen Zentren kurz vor der Eröffnung und welche Standorte sind noch nicht definitiv bestimmt? Weiter zieht Denise Graf einen Vergleich zu Holland; im Gegensatz zur Schweiz wurde die Zivilbevölkerung in Holland von Beginn weg in die nationalen Asylzentren einbezogen und ist in vielfältigen Räumlichkeiten präsent vor Ort. Laut Denise Graf ist es wichtig, dass Freiwillige selbst über ihre Angebote und Aktivitäten entscheiden, und nicht der Staat oder vom Staat beauftragte Unternehmen. Es sei aber unerlässlich, dass vom SEM und der Zivilgesellschaft Kontaktpersonen bestimmt werden und so ein direkter Austausch stattfinden kann. Im soeben erschienenen Entwurf der EJPD-Verordnung über den Betrieb von Zentren des Bundes wird unter anderem festgehalten, dass die Ausgangszeiten für Asylsuchende auf Wunsch der Gemeinden verlängert werden können. Denise Graf ermutigt die Freiwilligen, sich in Begleitgruppen zu engagieren, dem SEM Projektvorschläge innerhalb der Zentren zu unterbreiten und mit den Gemeinden längere Ausgangszeiten auszuhandeln.

### **3. Input-Referat von Milena Wegelin, Terre des Femmes: Asylsuchende Frauen in Kollektivunterkünften**

Terre des Femmes engagiert sich für die Gleichstellung aller Geschlechter und setzt sich für die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt ein. Unter anderem bietet Terre des Femmes Weiterbildungen für Mitarbeitende in Asylzentren an, verfasst Stellungnahme und Fachartikel. Milena Wegelin, Projektleiterin und Fachfrau mit Spezialisierung auf Frauen und Migration, weist darauf hin, dass Frauen häufig vielfältige geschlechtsspezifische Gewalterfahrungen machen – im Herkunftsland, auf dem Fluchtweg und im Zufluchtsland. [Ein Fachbericht von 2014 widmete sich der Lage von asylsuchenden Frauen in Schweizer Kollektivunterkünften.](#) Milena Wegelin stellte uns die drei thematischen Schwerpunkte des Berichts vor:

- **Infrastruktur:** Ist die räumliche Aufteilung der Zentren nach Geschlechtern gestaltet? Fühlen sich Frauen in den Zentren sicher?
- **Alltagsaktivitäten und Beschäftigung:** Inwiefern finden geschlechtsspezifische Überlegungen Eingang in Beschäftigungskonzepte?
- **Betreuung und Unterstützung:** Inwiefern wird Geschlecht in den Betreuungskonzepten mitgedacht?

Für den Bericht wurden Interviews mit asylsuchenden Frauen und mit Mitarbeitenden geführt. Die Interviews haben deutlich gezeigt, dass sich ein Grossteil der interviewten asylsuchenden Frauen eine klare geschlechterspezifische räumliche Aufteilung wünschen würde. Zitate belegen, dass in gemischten Unterkünften für viele schon der Gang zur Toilette eine Qual sein kann – und nachts deshalb von Frauen aus Angst oftmals vermieden wird. Auch nach Geschlechtern getrennte Aufenthaltsräume wurden gewünscht. Viele asylsuchende Frauen fühlen sich in Kollektivunterkünften nicht sicher und ihre Bewegungsfreiheit wird dadurch eingeschränkt.

Milena Wegelin weist darauf hin, dass die Istanbul-Konvention, ein Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, letztes Jahr von der Schweiz ratifiziert wurde und sich die Schweiz dadurch zu einem geschlechtersensiblen Umgang mit asylsuchenden Frauen verpflichtet hat.

Im Anschluss stellt Anne Arvy kurz das Projekt Asile LGBT Genève vor.

### **4. Input-Referat von Kelly Bishop, NKVF: Tätigkeit der NKVF in Bundesasylzentren**

Kelly Bishop, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Nationalen Kommission zur Verhütung von Folter NKVF, gibt in ihrem Referat Einblicke in die Tätigkeiten der NKVF. Diese hat uneingeschränkten Zugang zu sämtlichen Einrichtungen der Schweiz, in denen sich Personen im Freiheitsentzug befinden oder ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt wird. Während den Besuchen vor Ort prüft die NKVF, ob die Massnahmen in den Einrichtungen grundrechtskonform sind – d.h., sich an nationale und internationale gesetzliche Vorgaben halten.

Da die Bewegungsfreiheit von Asylsuchenden in Bundeszentren durch die Hausordnung eingeschränkt wird, statten Delegationen der NKVF diesen unangemeldet Besuche (ca. 1-3 Tage) ab und verfassen Berichte an das SEM. Die Bedingungen vor Ort werden durch

Akteneinsicht sowie durch vertrauliche Gespräche mit verschiedenen Akteuren überprüft. Unter anderem sucht die NKVF den Austausch mit der Zentrumsleitung, Asylsuchenden, Mitarbeitenden und auch der engagierten Zivilgesellschaft. In Bundesasylzentren achtet sich die NKVF auf folgende Prüfpunkte:

- Grund- und Menschenrechtskonformität sämtlicher Rechtsvorschriften (Hausordnungen, Richtlinien...)
- Angemessenheit der Unterbringung, der Betreuung sowie der medizinischen Versorgung der Asylsuchenden
- Umgang mit besonders verletzlichen Personen, namentlich UMAs und Familien mit Kindern

Zurzeit arbeitet die NKVF an einem Bericht. In früheren Berichten ist die NKVF unter anderem zu folgenden Ergebnissen gelangt: medizinische Versorgung und Betreuung sind im Regelfall korrekt und angemessen (mit Unterschieden je nach externem Dienstleister), Disziplinar massnahmen werden nicht systematisch verfügt, Sanktionen (z.B. bei verspäteter Ankunft) sind teilweise unangemessen und das das Alters- und geschlechterspezifische Betreuungsangebot könnte verbessert werden.

Delegationen der NKVF erhalten bei ihren Besuchen jeweils eine Momentaufnahme. Deshalb schätzen sie den Austausch mit der Zivilbevölkerung vor Ort, da diese meist eine langfristige Sicht auf ein Zentrum hat. Für ihre Gespräche mit Asylsuchenden nutzt die NKVF oft auch Begegnungsorte wie z.B. Cafés von Freiwilligen.

Einzelfälle werden von der NKVF nicht behandelt. Die ZiAB steht aber im Austausch mit der NKVF und nimmt bei Verdacht auf Missstände Kontakt mit dieser auf.

---

## Mittagspause

---

### 5. Austausch in Gesprächsgruppen

Am Nachmittag diskutieren die Teilnehmenden in sieben Gruppen verschiedene Fragen. Oftmals werden am Vormittag besprochene Themen aufgegriffen und vertieft.

#### 1. Gruppe «Aktuelle Fälle und Herausforderungen» (Denise)

##### Trauma

- SEM-Mitarbeitende müssen für das Thema traumatisierte Personen sensibilisiert werden
- Die Zivilgesellschaft kann mit Yoga, Tanzen, Malen ... Menschen unterstützen, mit dem Erlebten klarzukommen (ohne es direkt anzusprechen oder gar therapieren zu wollen)
- Geflüchtete, die in Therapie sind, können andere über die Möglichkeiten und den Nutzen einer Traumabehandlung informieren

##### Zentren

- Die Color Box in Sarnen fühlt sich als Feigenblatt (ist völlig selbsttragend, erhält keine Infos von der Zentrumsleitung über die Anzahl Geflüchtete, das Bundeszentrum brüstet sich aber mit dem Angebot (2x die Woche zusammen kochen, essen, gestalten))
- Vieles ist Alibiübung (z.B. Tag der offenen Tür)

- Anerkennung: 2014 hat Agathu den «Prix Kreuzlingen» erhalten
- In Kreuzlingen gab es eine massive Verbesserung mit dem Wechsel von ORS zur AOZ

#### *Forderung an ZiAB*

- Einspruch gegen Altersbestimmung bei UMA
- Einspruch gegen das ständige Abtasten/Durchsuchen bei jedem Eintritt ins Zentrum

### 2. Gruppe «Frauen in Zentren» und LGBT (Milena)

#### *Frauen und LGBT, GENERELL*

- Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden (Hintergrund: Übergriffe von Mitarbeitenden auf Flüchtlingsfrauen)
- Minimalstandards in der Aus- und Weiterbildung zu Frauen- und Genderthemen
- Ombudsstelle für Mitarbeitende von Asylzentren (SEM/Betreuung, Sicherheit...)
- Raum und Möglichkeiten, über Gewalterfahrungen zu sprechen (mit Psychologen und spezialisierten Juristen)
- Sensibilität für das Thema Menschenhandel (Trafficking)

#### *LGBT*

- Unterbringung von trans\* und intersex ausserhalb der Zentren
- Poster aufhängen in Unterkünften: Unterstützung und Rechte für alle (visuell verständlich)
- Zugriff auf Hormone für trans\* Personen

### 3. Gruppe «Dringender Handlungsbedarf» (Regula)

#### *Schule*

- Abklären, ob schon in Den Haag geklagt wurde (Verstoss der Bundeszentren gegen Kinderrechtskonvention)
- Notwendigkeit der Durchsetzung der Schulpflicht

#### *Religion*

- Zu Menschen über Religion Kontakt finden und Religion einen normalen Platz geben (ist an sich nicht gefährlich, niemand muss, nicht alle wollen, aber für viele Geflüchtete ist Religion wichtig)
- Probleme bei UMA's (eritreische Mädchen), die mehrmals pro Woche in die Bibelstunde und in den Gottesdienst gehen, statt Hausaufgaben machen Bibeltexte abschreiben

#### *Schlüsselpersonen*

- Schulung der Zivilgesellschaft, Schlüsselpersonen/BrückenbauerInnen finden (Herkunft, Kultur, Religion, Geschlecht ...)

### 4. Gruppe «Dringender Handlungsbedarf» (selbstständig)

#### *Ansprüche*

- Organisation der Pflege:
  - Unterstützung für Lobbying (Pflege sollte nicht privatisiert werden)
  - Medizinische Überwachung sicherstellen (Perreux-Guglera-kantonale Zuweisung)
- Unterstützung bei Verhandlungen von Öffnungszeiten

- Förderung des Informationsaustausches intern/extern (Seelsorger, Caritas, Zivilgesellschaft, SEM/ORS...)
- Einschulung der Kinder

#### 5. Gruppe «Spezifische Angebote» (Luca)

##### *Forderungen an ZiAB*

- Sichtbarmachen, wie spezifische Angebote für Frauen und Männer aussehen können
- Vom SEM verbindliche Richtlinien für geschlechtsspezifische Unterbringung und Aktivitäten/Angebote einfordern
- Seelsorgende unterschiedlicher Geschlechter und unterschiedlicher Religionen
- Sportangebote für Frauen
- Begegnungszonen ausschliesslich für Frauen ermöglichen
- Betroffene über geschlechtsspezifische Rechtslagen informieren

#### 6. Gruppe «Misstände/Public Eye» (Laura)

##### *Misstände*

- Asylsuchende erhalten nicht genügend für sie verständliche Informationen zum Asylverfahren
- Kurze Beschwerdefristen
- Probleme mit der Ernährung in Zentren -> Asylsuchende sollten selber kochen können (Beschäftigung, Nahrung nach persönlichen Bedürfnissen)
- Unverständnis darüber, weshalb Asylsuchende Geld und Wertgegenstände abgeben müssen

##### *Zivilgesellschaft als Public Eye*

- In der Runde herrscht Einigkeit darüber, dass es für Freiwillige wichtig ist zu wissen, an wen sie sich beim Verdacht auf Misstände in Zentren wenden können (ZiAB – dann Triage an z.B. das SEM oder die NKVF).

##### *Diskutiert wurde:*

- Ist es die ‚Aufgabe‘ von Freiwilligen, zu beobachten?
- Wie definieren einzelne Freiwillige ihre Rolle? (politisch aktiv (anwaltschaftliche Haltung) vs. politisch ‚neutral‘)
- Soll/will man mit staatlichen Behörden kooperieren und wie?
- Befürworter von Freiwilligen als systematische Beobachter argumentieren:
  - Freiwillige können Beobachtungen ‚einfacher‘ weiterleiten, da sie in keinem Anstellungsverhältnis stehen
  - Freiwilligen gelingt es teilweise leichter, ein Vertrauensverhältnis zu Asylsuchenden aufzubauen und erfahren somit mehr
  - Überprüfungen durch das SEM und die NKVF sind immer nur Stichproben und bleiben an der Oberfläche. Freiwillige haben die Zentren über einen längeren Zeitraum im Blick



## 6. Abschluss

Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen werden im Plenum kurz vorgestellt. Danach bedanken sich Regula Grünenfelder und Laura Tommila bei allen Anwesenden herzlich für die aktive Teilnahme am Treffen. Die ZiAB freut sich darauf, weiter mit der engagierten Zivilbevölkerung in Kontakt zu bleiben und den Freiwilligen Unterstützung anzubieten.